

Die Volksstimme
ersch. täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Fr. Sagemweide, Magdeburg.
Für den Inseratenteil:
Carl Kanlau, Magdeburg.
Verlag von B. Harbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Bau von B. Arnoldt,
Magdeburg

Volksstimme

Pränumerando halbjährlich
Monatspreis:
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den
Abbestellern 2 Mk. monatl. 70 Pf.
Bei den Buchhändlern 2,50 Mk.
erh. Bestellsch.
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (12 Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 154.

Magdeburg, Sonnabend, den 4. Juli 1896.

7. Jahrgang.

Die industrielle Revolution.

Die Ergebnisse der Volkszählung im Deutschen Reich vom 2. Dezember 1895 erfüllen im allgemeinen die Erwartungen, die wir an diese Maßregel geknüpft haben. Sie liefern uns den Nachweis, daß Deutschland nicht mehr der alte „Agrarstaat“ ist, den unsere Agrarier als noch bestehend voraussetzen. Das Deutsche Reich verwandelt sich mit geradezu überwältigender Schnelligkeit in einen „Industriestaat“, eine Umwälzung, deren Tempo sich um so mehr noch beschleunigen wird, als Landwirtschaft und Industrie sich immer mehr berühren und vielfach in einander übergehen.

Nach den Angaben des amtlichen Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich hat bei der Volkszählung die ortsanwesende Bevölkerung am 2. Dezember 1895 sich auf 52 246 589 Köpfe belaufen, darunter 25 647 899 männliche und 26 598 690 weibliche Personen. Seit 1816 hat die Bevölkerung des heutigen Reichsgebiets sich mehr als verdoppelt. Sie betrug damals 24 800 000 Seelen; 1830 war sie auf beinahe 30 Millionen gestiegen, 1850 auf 35 und 1870 auf 40 Millionen. 1880 zählten wir 45 Millionen. Von 1890 bis 1895 hat die Bevölkerung des Reiches im Durchschnitt um 5,7 Prozent zugenommen.

Wenn erst die Bevölkerungsziffern nach der Erwerbstätigkeit festgestellt sein werden, dann können wir auch genau ersehen, in welchem Stärkeverhältnis die bäuerliche Klasse zu den übrigen sich befindet. Soweit sind die Resultate der Volkszählung noch nicht herausgearbeitet. Aber auch das, was heute vorliegt, läßt uns den Gang der Entwicklung ganz genau erkennen, und diese Erkenntnis ist eine sehr tröstliche. Es geht vorwärts trotz all der Anstrengungen, welche reaktionäre Mächte machen, um die Rückständigkeit des Landvolks zu konstatieren. Das letztere ist die wahrhaftige sozialpolitische Aufgabe der „konserватiven“ Partei, wobei sich der Name mit der That deckt. In der manchmal fast chinesischen Starrheit der ländlichen Zustände und der notwendig damit verbundenen reaktionären politischen Gefinnung glaubten die braven Junker ein dauerndes Ueber- und Gegengewicht gegen die modernen und revolutionären Strömungen in dem städtischen Element geschaffen zu haben. Soweit sie konnten, richteten sie auch die Gesetzgebung danach ein, und wenn Junker und Pfaff um die Wette besorgt waren, daß der „antikollektivistische Bauernschädel“ nicht mit allzuviel moderner Bildung durch die ländliche Volksschule belastet werde, so hatte das seinen guten Grund.

Aber die schöne Gespinntheit, die „ländliche Einfalt“ zu verewigen, die so lange immer wieder mit Erfolg durchgeführt worden ist, hat nunmehr mit anderen Umständen zu rechnen als bisher. Ein neuer revolutionärer Faktor ist aufgetreten, der ohne Rücksicht die verwitterte chinesische Mauer niederreißt, die von der „frommen Sitte“ des junkerlichen Patriarchentums um die ländlichen Verhältnisse gezogen worden ist, das ist die Industrie mit ihrem Berkehr.

Die Volkszählung weist nach, daß die Vermehrung in den industriellen Provinzen die stärkste ist. Es haben zugenommen Westfalen um 11,2 Prozent, Brandenburg — wobei allerdings Berlin eingerechnet — um 11 Prozent, Rheinland um 8,4 Prozent, Hannover um 6,3 Prozent, Königreich Sachsen um 8 Prozent, Hamburg um 9 Prozent, sowie eine Anzahl kleiner Staaten, Braunschweig, Meckl. usw. um 7—9 Prozent. Baden und Hessen haben um 4 Prozent zugenommen, die Pfalz um 5 Prozent. Bayern weist nur eine Zunahme von 3,4 Prozent auf, Württemberg nur eine von 2,2 Prozent; doch müßte man von Bayern, um es genau zu beurteilen, das Verhältnis der einzelnen Kreise kennen.

In Preußen beträgt die Zunahme im ganzen sechs Prozent. Davon entfällt aber der geringste Anteil auf die ostelbischen Provinzen. Während Schlesien noch eine Zunahme von 4,5 Prozent aufweist, hat Ostpreußen nur um 2,4, Westpreußen um 4,2, Pommern nur um 3,5 Prozent zugenommen.

Damit ist das Verhältnis ganz genau bezeichnet. Die Bevölkerung der industriellen Bezirke vermehrt sich mit steigender Schnelligkeit, die der vorwiegend bäuerlichen wächst nur gering oder sie nimmt gar ab wie in der Provinz Hohenzollern, wo die Bevölkerung um 1,5 Prozent zurückgegangen ist.

In dieser Thatsache liegt die Bürgschaft, daß die Bevölkerung Deutschlands vor dem traurigen Schicksal, nur ein Ausbeutungssubjekt für ostelbische Junker zu werden, bewahrt bleiben wird. Sie ist dem Gewalttätigeren Ausbeuter noch nicht entzogen. Denn wo die agrarische Ausbeutung verdrängt wird, tritt an deren Stelle die modern-kapitalistische Ausbeutung. Aber dieser Wechsel bedeutet eben darum einen gewaltigen Fortschritt, weil aus dem Kapitalismus die Bewegung herauswächst,

die Freiheit und Brot für die heute geknechtete und darbenende Arbeiterklasse erkämpfen und die alle Klassenherrschaft überhaupt abschaffen wird.

Die Junker müßen heute, da sich die politische Konsequenz aus dem Uebergewicht der industriellen Entwicklung noch nicht ganz ergeben hat, den Mund noch so voll nehmen. Ihre politische Macht muß schwinden in einer Zeit, da wir Industriestaat werden; das ist eine Frage weniger Jahre.

In der gegenwärtigen Entwicklung wird auch der „feste Turm“ des Centrums den Ministeren finden, der ihn unterhöhlt und dem Einsturz überantwortet. Man mag noch so viele Gesellen- und Jünglingsvereine gründen, in denen feiste Pfaffen die „Entsagung“ von irdischen Genüssen predigen. Auf die Dauer sind auch die katholischen Arbeiter nicht von dem Lusthauch modernen Geistes hermetisch abzusperrten und sie müssen sich beteiligen an der großen Freiheitsbewegung. Dazu werden sie schon von der Not gezwungen.

Wir können die Wichtigkeit dieser Entwicklung, auf die wir schon mehrfach hingewiesen haben und die durch die Veröffentlichungen im Statistischen Jahrbuch ganz neue Bestätigung wird, gar nicht genug betonen. Der ganze Rest der mittelalterlichen Feudalherrschaft sinkt hinunter, und die moderne industrielle Entwicklung wird Pfaff und Junker ihrer politischen Macht entäußern. Der sogenannte freie Bauer ist zwar keine eigentlich feudale Erscheinung, aber eine schlaue Junker-Demagogie hat es verstanden, in den landwirtschaftlichen Dingen die Führung in die Hand zu nehmen und sich als „Freund“ und „Schützer“ des selben Bauerntums aufzuspielen, das von den „gnädigen Herren“ durch Jahrhunderte in Fesseln geschlagen und ausgebeutet worden ist. Es ist bezeichnend für die Rückständigkeit weiter bäuerlicher Kreise, die früher den Junker als „Erbsfeind“ betrachteten, daß sie sich heute vorreden lassen, die Rückkehr zur „guten alten Zeit“ wäre die einzige Rettung. Diese Bauern wären wohl nicht anders zu belehren, als wenn die Schwielen, welche die Junkerpolitik auf den Rücken ihrer Vorfahren gezeichnet, sich auf die Nachkommen sichtbar vererbt hätten, etwa wie sich sonstige besondere körperliche Merkmale vererben. Das würde von der Schwärmerie für die „gute alte Zeit“ bekehren.

Die historische Mission des Kapitalismus tritt deutlich hervor in dem Moment, da diese Epoche im Begriff ist, die Stufen zu ihrer höchsten Vervollkommenung zu erklimmen. Der Kapitalismus räumt mit der Zeit alles hinweg, was vom Feudalismus übrig geblieben ist, und er räumt damit gründlicher auf, als eine politische Revolution vermöchte. Er schafft auch nur eine neue Art von Sklaverei, aber er bricht den alten Bann, den die Rückständigkeit der ländlichen Bevölkerung unserer ganzen Entwicklung so lange auferlegt hat. Er zieht den Landproletariat und den halb oder ganz depossedierten Bauer in die modernen Strömungen herein. Die Industrie wächst sich zugleich zu einem vollkommenen Großbetrieb aus, der schließlich bewirkt muß, daß die Produktionsmittel in die Hände der Gesamtheit übergehen.

Die Träger der alten feudalen Ideen müßen dieser Umwälzung mit bangen Gemütern zusehen. Für uns bedeutet sie die Gewißheit des Sieges unsrer Sache.

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Das jüngste große Panzer-Schiff hat den Namen Kaiser Friedrich erhalten, an dessen Leben und Wirken der Kaiser bei der Taufe des Schiffes erinnerte. Der Kaiser erinnerte auch bei dem Festmahl im Dünaburg in Wilhelmshaven in Erwiderung auf die Ansprache des Admirals Hollmann an das Leben und Wirken Kaiser Friedrichs, der auch zur Marine in nähere Beziehung getreten sei bei der Einweihung des Suezkanals, bei der Krönung des Königs von Schweden, bei der Taufe des ersten deutschen Panzerschiffs zu Stettin im Jahr 1874. Der Kaiser fuhr dann in seiner Rede fort wie folgt:

„Aus alle dem erkenne wir, wie wohl berechtigt die Marine ist, gleichfalls einen Anteil an dieser Person zu haben und deshalb jede ich bestimmt, daß das erste große Panzerschiff öffentlich der Kaiserin von manchen von derselben Klasse, den Namen dieses allerhöchsten Herrn tragen soll. Gleichsam als die Gründung einer neuen Ära für unsere Marine, wie auch der Name und die Persönlichkeit Kaiser Friedrichs die Gründung einer neuen Ära für das Deutsche Reich geworden ist. Alsdann zum Admiral Hollmann gewandt, welchen der Kaiser „mein lieber Hollmann“ anredete, erklärte er, daß es ihm eine besondere Freude gewesen sei, gerade für dieses Schiff mit raten und thaten zu können. Er dankte dafür, daß man auf seine Wünsche und Fingerzeige eingegangen sei, welche er glaubte im Sinne der Front und der praktischen Seesoffiziere übermitteln zu können. Der Kaiser fuhr dann fort wie folgt:

Marine den Grundsatz wahr zu machen, den ich am 18. Januar d. J. ausgesprochen habe, daß unser deutsches Vaterland befähigt ist, niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide seinen eigenen Weg zu gehen und stets für Friede und Ordnung in der Welt einzutreten zu können.

Indem der Kaiser den Wunsch aussprach, daß ihm dabei die Marine zur Seite stehen möge, trank er auf das Wohl der Marine und ihres jüngsten Kindes, des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.“ Der Kaiser hat also den Wunsch ausgesprochen, daß das erste große Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“ hoffentlich der Vorkäufer von manchem von derselben Klasse sein werde, gleichsam als die Eröffnung einer neuen Ära für unsere Marine. Dazu ist zu bemerken, daß seitens der Marineverwaltung wiederholt im Reichstage auf das Bestimmteste erklärt worden ist, daß in absehbarer Zeit außer dem bereits in Angriff genommenen Ersatzbau für das Panzerschiff „Friedrich der Große“ an Bauten von großen Panzerschiffen nur noch beabsichtigt sei, das Panzerschiff „König Wilhelm“ durch einen Neubau zu ersetzen. Die übrigen großen Panzerschiffe entstammen teils der letzten Zeit, teils sind sie erst gegenwärtig durch kostspielige Umbauten den Anforderungen der Neuzeit entsprechend umgestaltet worden. Ein Panzerschiff wie „Kaiser Friedrich III.“ als „Ersatz Preußen“ kostet mit Artillerie- und Torpedoausrüstung über 20 Millionen Mark. Wer erklärt diesen Widerspruch? —

Neunzehn Minister sind nach der Rechnung der Germania seit dem Regierungsantritt des Kaisers verabschiedet worden, nämlich 2 Justizminister, 3 Kriegsminister, 2 Landwirtschaftsminister, 3 Kultusminister, 3 Minister des Innern, 2 Minister des Auswärtigen und Reichskanzler, 1 Minister ohne Portefeuille, 1 Finanzminister, 1 Minister der öffentlichen Arbeiten und nunmehr 1 Minister für Handel und Gewerbe. Und wie viel werden noch folgen? —

Die Ernennung des neuen **Handelsministers** zum Nachfolger Berlepschs bedeutet nach der Nationalzeitung „thatsächlich den vorläufigen Stillstand der sozialen Reformgesetzgebung, soweit das Handelsministerium dabei mitzuwirken hat.“ Wir haben nichts anderes erwartet.

Eine motivierte Eingabe der Münchener Bäckerinnung an den Bundesrat protestiert gegen die **Bäckerverordnung** als den Ruin des Geschäftes und verlangt Aufhebung. Öffentlich weist der Bundesrat den Stürmern die Thüre.

Zu einer **imposanten Kundgebung** gestaltete sich ein Festzug der Bäcker und Konditoren in Hamburg, der zu Gunsten der Einführung der verkürzten Arbeitszeit veranstaltet wurde. Ueber 1000 Teilnehmer hatten sich der Manifestation angeschlossen.

Nach dem letzten amtlichen Bericht kamen in den **bergschlesischen Kohlenbergwerken** 1895 120 tödliche Verunglückungen vor. Durchschnittlich entfiel auf 443,1 Arbeiter des Reviers ein Todesfall. Im Regalbezirk der Familie Ziele-Winkler, in Wislowitz-Kattowitz, kamen allein 65 tödliche Unfälle vor und hier entfiel schon ein Arbeiter auf 210,78 Arbeiter. Also weit mehr als doppelt so viel Bergleute sind in den der Privatinspektion unterstellten Bergwerken im Revier der Ziele-Winkler zu Tode gekommen, wie im ganzen Industriebezirk überhaupt. Auch die Krankheitsziffer ist im Revier Wislowitz-Kattowitz bedeutend höher, wie in Oberschlesien überhaupt. Kommen hier 81,3 Arbeiter auf einen schweren Krankheitsfall (unter 13 Wochen), so sinkt diese Zahl im Herrschaftsbezirk der Ziele-Winkler auf 71 Arbeiter. Wo liegen die Ursachen? Der **Parteitag** der Sozialdemokraten Thüringens ist auf den 2. August nach Erfurt einberufen.

Oesterreich-Ungarn. Nach dem „Neuen Wiener Journal“ beschloß das Kriegsministerium die Annahme eines neuen Repetiergewehr-Modells Mannlicher, Gewicht 3,3 Kilo gegen bisher 4,4, ferner 26 Magazine mit 130 Patronen gegen bisher 22 mit 110. Die Kosten der Anschaffung werden auf 80 bis 100 Millionen Gulden geschätzt. Vom nächsten Jahre ab sollen jährlich 12000 bis 15000 Stück erzeugt werden. Ein „Kulturwerk!“ —

England. Der Streik in Petersburg. Der Wiener Arbeiterzeitung selbst ist von Petersburg ein Brief zugekommen, der vom 25. Juni datiert ist, und wo von einer Aufnahme der Arbeit keine Rede ist. Es heißt darin: „Seit 8. Juni stehen 20 Baumwollspinnereien im Streik, überall ist die Forderung des Arbeitstages von 7 bis 7 Uhr und der anderthalbstündigen Mittagspause aufgestellt. In zwei Fabriken wurde die Arbeit aufgenommen — man hat den Arbeitern nachzugeben versprochen. Am 20. Juni ist der Alexanderowski Sawod (Maschinenfabrik im Staatsbetrieb) in den Streik getreten. Die Arbeiter der Werksstätten bei der Nikolajewsbahn

(Strecke Petersburg-Moskau) verlangen die achtstündige Arbeitszeit. Es fanden sehr viele Verhaftungen statt, darunter auch mehrere von Mitgliedern der „Intelligenz“.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 3. Juli 1896.

„Jetzt soll Kunst bereits im ersten Wahlgange gewählt sein“, so jammert die Magdeburger Zeitung, ungerührt die gemüthlichen Kämpfer den Sieg der Sozialdemokraten bekämpfend.

Ueber den Schluss der Sitzung des Reichstags wird der Magdeburger Zeitung berichtet, daß bei dem Hoch auf den deutschen Kaiser sich ein „unheilbarer Zwischenfall“ ereignete.

Der „nationalen“ Sippe gefüllt es den Sinn zu brechen über die Sozialdemokraten, die dem bürgerlichen Gesetzbuch die Handlung verweigern haben. Das war vorwärts zu sehen.

Die Eisenbahnarbeiter rühren sich. Vor einigen Wochen haben wir angekündigt, daß die Eisenbahnarbeiter eine Lohnforderung stellen und Bestreikung mit den zu erfüllenden Forderungen bekannt machen.

Beitrag zur Vollendung einer Lagerhalle. Wir haben alle haben in einer am 2. Juli d. J. abgehaltenen Versammlung eingesehen, daß unser Lagerhaupteckel den jetzigen

Zeitverhältnissen nicht ganz entsprechen, Lebensunterhalt und Wohnungsmiete unseren Einkünften gegenüber zu hoch stehen.

Wir bitten daher sehr freundlich um gütige Bewilligung einer Lohnaufbesserung um 20 pCt.

An die wohlhbl. Eisenbahn-Direktion in Magdeburg.

Ein Kartoffelring ist das neueste Ereignis auf wirtschaftlichem Gebiete. Der landwirtschaftliche Verein Magdeburg-Neuhäsel ist mit dem hiesigen Kartoffelgroßhändler in Verbindung getreten.

Der langweilige Mitglied des Handwerkermeister-Vereins Magdeburg. Danda wollten in der letzten Generalversammlung dieses Vereins wissen, wie sich derselbe den Mitgliedern gegenüber verhält.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Ein Junge, das alle mal nach dem Kirchhof gehen, manchmal, wenn gerade Begräbnis wäre, könnte man die Leiche aufpassen und kriegen mal einen Scherz.

Glückliche Zeugnis für Magdeburgs patriotische Gesellschaft, die sich so operativ zeigt, wenn es gilt, lebenden oder verstorbenen Personen Dank zu sagen.

Die Vätermeister, welche sich ungern der Väterverordnung fügen, werden aufpassen gemacht auf die scharfe Kontrolle, die seitens der Polizei ausgeübt wird.

Die Stimmen des Kommerzienrats. (Aus unserer Sammelmappe.) An der Hand einer kleinen hegenen Frau betritt ein eben kräftig gewordener Hühnerchen den Straßensaal.

Fenilleton.

Im Dienst.

(Zwei nach dem Frühstück.)

Die Sonne stand hoch am Himmel und es war sehr heiß.

Die beiden gingen jähwiegend weiter auf der stäubigen grauen Landstraße.

„Was ist denn das für ein Wetter“, fragte die Frau und schüttelte den Kopf.

„Das Wetter ist heiß“, sagte er.

„Ja, heiß, wenn ich das nicht annehme“, sagte sie.

„Aber dich nicht mehr zu plagen jetzt“, flüsterte er.

„Aber dich nicht mehr zu plagen jetzt“, flüsterte er.

„Aber dich nicht mehr zu plagen jetzt“, flüsterte er.

„Aber dich nicht mehr zu plagen jetzt“, flüsterte er.

„Aber dich nicht mehr zu plagen jetzt“, flüsterte er.

„Wir haben angenommen, die Stelle ist leidlich gut; es ist keine Wahl, wir haben schon zu lange, wir müssen natürlich hingehen.“

Beide versetzten in dumpfes Brüten. Lange wurde kein Wort gewechselt.

Als der Mann das bemerkte, zogen sich einen Augenblick seine Brauen zusammen.

„Nein nicht, Achse“, hat er weich, „es muß gehen und es wird gehen.“

„Sie meinte heftiger und er ließ sie gewahren, wohl wissend, daß die Thronen Erleichterung bringen.“

„Ich habe diese Gräber“, fuhr sie auf, „ja ich habe sie.“

„Lass das, das sind nur kleine Reden und sie machen einen bitter.“

„Er sagte das so einfach und herzlich und seine blauen Augen blinzelte sie so trocken an, daß sie ihm beide Hände entgegenstreckte.“

„Wir müssen von einem Gedächtnis lassen“, hob er an, „als er sah, daß sie einigermassen beruhigt war.“

„Lass das, das sind nur kleine Reden und sie machen einen bitter.“

„Er sagte das so einfach und herzlich und seine blauen Augen blinzelte sie so trocken an, daß sie ihm beide Hände entgegenstreckte.“

am Eingang des kühlen Parks, dann wirst Du gefund sein wie eine Eichel.“

„Wird sie das annehmen?“

„Man kann doch nicht dafür, wenn man krank ist.“

„Ziel oder wenig, der Dienst ist der Dienst, da muß ich sein.“

„Aber das Kind!“ fragte die Mutter kleinlaut.

„Ja, Schatz, das Kind, siehst Du, das geht nicht anders.“

Der jungen Frau wollte das Herz brechen, aber sie sagte kein Wort.

„Gut, ganz gut“, hatte jene abschließende Frau gesagt.

„Gut, ganz gut“, hatte jene abschließende Frau gesagt.

„Gut, ganz gut“, hatte jene abschließende Frau gesagt.

„Gut, ganz gut“, hatte jene abschließende Frau gesagt.

Bestimmung lebhaft zu agitieren. Voransthlich ist ein rechtlicher Besuch zu erwarten. Da die Mitglieder der Dächde...

Die Holzarbeiter Magdeburgs hatten sich letzten Sonntag einen großen Genuß verschafft durch einen gemeinschaftlichen Ausflug in die Kreuzhöhe...

Arbeiter-Radsportklub. Monatsfeier Sonntag früh 5 Uhr bei Albert Buchlow, Kathrinenstr. 5. Die organisierten Arbeiter-Radsportler treffen sich Sonntag früh 4 Uhr an der Gabelung...

lungen stattfinden, nur von 13 Mitgliedern besucht. Die Ineressiertheit der Mitglieder ist groß. Infolge des schwachen Besuches mußte die Versammlung auf Sonnabend, den 4. Juli vertagt werden. Hoffentlich werden die Mitglieder etwas zahlreicher erscheinen.

Achtung Holzarbeiter Sudenburg. Montag, den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet in der Brühler Bierhalle, Sebningerstraße 28, eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt...

Achtung Schmiede. Am Sonnabend, den 4. Juli, abends 8 Uhr, findet eine öffentliche Schmiedeverammlung in der Centralherberge, Kl. Klosterstraße 15/16 statt...

Verband der Deutschen Buchdrucker. Versammlung im „Granatpflaster“, Knochenhauerstraße. Verband der Deutschen Bildhauer. Jeden Sonnabend Versammlung bei Wagemann, Schindlerstraße.

Allgemeine Versammlung und Bierbesatz der Metallarbeiter G. H. 28 Hamburg (Zentrale Neue Neustadt). Central-Kranken- und Sterbefälle der Deutschen Wagenbauer (Kiliale Fernerleben). Jahrbund und Generalversammlung bei A. Busch...

Table with 4 columns: Name, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli. Rows include: Aufsig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köpzig, Badry, Sebnitz, Magdeburg, Langenarnde, Wittenberge, Dömitz, Magdeburg, Bauenburg.

Erstes böhmisches Bettfedern-Haus Magdeburg, Schwertfegerstraße 4 und 16. Bettfedern, das Pfd. 0.75, 1.00, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00 Mk. bis zu den feinsten Sorten. Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt Fried. Bischlager.

Physikalisch-diätetischen Heilmethode (Naturheilverfahren) Dr. Grünberg, prakt. Arzt. Sprechstunden: Magdeburg-Neustadt, Nachtweide 95: vorm. 8-10, nachm. 3-4, Sonntags 8-10 Uhr.

Roeder & Drabandt Magdeburg Federhandlung Zurechtere Schafffabrik. Himmelsreichstraße 23, Jakobstraße 25, B., Sebnitzerstraße 48.

Gelegenheitskauf! Ein großer Poken Schuhwaren Sudenburg, Br. Weg 116 H. Mandel.

Eduard Hartmann Uhrmacher Lüneburgerstrasse No. 2c. Einige Gebett Betten, breit, gedieg. Federn für nur 16 u. 24 Mk., eleg. Spiegel, hoch nur 14 Mk., sowie mod. Kinderwagen...

H. Reichardt Schuh-Geschäft Neustadt, Breite Weg 120a. Schuhe u. Stiefeln in toller Ware zu billigen Preisen.

Butter! Feine Ostfriesische Grasbutter 90 Pf., Feinste Molkereibutter 100 Pf., Allerfeinste süße Sahnebutter 110 u. 120 Pf. M. Lehnhardt Sudenburg, Br. Weg Nr. 113.

Widelmacherin für sofort gesucht. Wilhelm Klees sen. Dudau, Martinstraße 10. Wohnungen zum 1. Oktober zu vermieten Kl. Klosterstraße 15/16.

S. Gottfeld 1152 Sudenburg, 41 Breiteweg 41. Normal- und Touristenbinden für Herren und Frauen zu den billigsten Preisen. Sportgürtel 25, 40 und 75 Pf.

Extr. Tafelbutter Pfd. 1.10 Mk. 1158 Molkereibutter, Pfd. 1 Mk. Hermann Jacoby & Co. (Inhaber: Paul Schwandt) Kl. Klosterstr. 16, Jakobstr. 56.

Zahle die höchsten Preise für Partie-Schuhwaren sowie Pfandscheine auf Gold- und Silbersachen. J. Mandel Sudenburg.

Frei-Konzert des Musikvereins Freundschaft statt. Ergebnis ladet ein H. Meyer.

Eier Sphal 1.90 2.50 Mk. Hermann Jacoby & Co. (Inhaber: Paul Schwandt) Kl. Klosterstr. 16, Jakobstr. 56.

Ein j. Mädchen zur Aufwartung gesucht Sudenburg, Bürgerstraße 25, 4 Tr., r. Ein goldener Ring gefunden. Abzuholen Neuhäuserstraße 28, bei Kührmeier.

Gross-Ottersleben. Am Sonntag, den 3. Juli. Großes Sommer-Fest des Theater-Vereins Freie Volkshöhe im Lokale des Herrn Hamel.

Schuhwaren billig, billig! 403 Herren- und Damen-Schuhe und Stiefeln, Strümpf, Fing- und Kinderhüte, Parfüm, und Toilettenartikel.

Homöopathie! Meine überaus großartigen u. sensationellen Erfahrungen von der Wirklichkeit der von mir angewandten Methode. Visser, homöopath. Prakt. (Revisor: Meeser) 967 Magdeburg, Jakobstraße 3.

Lamsdorf. Zum deutschen Kaiser. Sonntag, den 2. Juli. Ein Carlo-Konzert, von 3 Uhr an: Carlo-Konzert. Abends: Ball. Der Vorstand.

Urteil über den Gehalt meiner Cigaretten. Cigaretten zu 100 Stk. in einem Pack, mit 100 Stk. in einem Pack, mit 100 Stk. in einem Pack. Max Haetsch Cigaretten-Fabrikation Magdeburg, Breite Weg 116.

Ein j. Mädchen zur Aufwartung gesucht Sudenburg, Bürgerstraße 25, 4 Tr., r. Ein goldener Ring gefunden. Abzuholen Neuhäuserstraße 28, bei Kührmeier. Homöopathie! Meine überaus großartigen u. sensationellen Erfahrungen von der Wirklichkeit der von mir angewandten Methode.

Beilage zur Volksstimme.

No. 154.

Magdeburg, Sonnabend, 4. Juli 1896.

7. Jahrgang.

Aus den Gerichtsfällen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Am 22. April d. J. verurteilte das hiesige Schöffengericht den Verleger der Volksstimme, Genosse Bernhard Harbaum zu 50 Mark Geldstrafe wegen Uebertretung des Gesetzes vom 11. März 1850. Der Bestrafung lag folgender Thatbestand zu Grunde: Am Vortage 1895 sollte im Luisenpark eine Zusammenkunft der Preßkommission stattfinden, zu der durch ein Inserat in Nummer 271 der Volksstimme durch den Verleger auch die Kolporteurs des Blattes eingeladen wurden. Auf der Tagesordnung standen nur interne, rein technische Angelegenheiten der Zeitung, Beschwerden der Leser gegen die Kolporteurs und eine andere räumliche Verteilung der Geschäftsbezirke der Kolporteurs, Aenderung der Tagesstunde, bis zu welcher Inserate aufgenommen werden sollten, sowie eine Beschwerde gegen die Redaktion wegen Nichtaufnahme eines „Eingefandts“. Deshalb waren außer den neun Personen der Preßkommission, die Kolporteurs wenigstens teilweise, der Genosse Lantau wegen des Punktes Inserataufnahme und die Redakteure Genosse Baumüller und Bahle, sowie der Reichstagsabgeordnete Genosse Schmidt erschienen, die letzteren, um sich zu der Beschwerde „Eingefandt“ zu äußern. Erschienen waren zusammen 23 Personen. Nachdem Harbaum eine Zeitung mit den Kolporteurs verhandelt hatte und als gerade einer derselben sprach, erschien der Polizeikommissar Weinert und löste die Sitzung auf, weil es sich angeblich um eine Versammlung handeln sollte, in der öffentliche Angelegenheiten verhandelt werden sollten, und zu der daher eine polizeiliche Erlaubnis nötig gewesen wäre, die jedoch nicht eingeholt war. Der Kommissar nahm die sämtlichen vorhandenen Zettel und Papiere an sich, sah sie durch, gab sie dann aber alsdann wieder zurück. Harbaum beschwerte sich bei dem Polizeipräsidenten über den Kriminalkommissar Weinert. Ein Passus in dieser Beschwerdeschrift erschien dem Schöffengerichtshofe als ein Beweis, daß die Preßkommission über die politische Richtung des Inhalts der Volksstimme, im Interesse der Partei zu wachen habe, daß also unbedingt bei ihren Zusammenkünften beabsichtigt sein müßte, öffentliche Angelegenheiten zu erörtern. Als zweites Belassungsmoment wurde die Zeugnisverweigerung des früheren Redakteurs der Volksstimme, des Dr. Vuz, über den springenden Punkt angesehen, und drittens sollte die Äußerung Harbaums dem Kommissar Weinert gegenüber, „die Kolporteurs sollen auch gleich entlassen werden, wenn ihre Angelegenheiten erledigt sind, als Beweis dafür dienen, daß wenn die Kolporteurs fort waren, öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten. Gegen dies Urteil legte Harbaum Berufung ein. Am Mittwoch stand vor der Strafkammer III des Landgerichts der Hauptverhandlungstermin weiter Instanz an. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landberg wies in längerer lichtvoller Rede nach, daß die Gründe, auf die sich das erste Urteil stütze, unhaltbar seien. Zuerst besage der Passus in der Beschwerdeschrift nichts weiter, als daß der Preßkommission ein Einfluß auf die innere technische Angelegenheiten der Volksstimme zustehe. Anders sei die Sache allerdings zur Zeit des Dr. Vuz gewesen; damals habe sich die Spaltung zwischen den Sozialdemokraten und Anarchisten vollzogen, und deshalb sei es damals nötig gewesen, daß die Preßkommission ermächtigt wurde, darüber zu wachen, daß die Zeitung nicht im anarchischen Sinne redigiert werde. Nachdem jedoch die Fiktion eingetreten sei, wäre der Kommission, die ja jedes Jahr neu gewählt werde, dieses Befugnis wieder entzogen. Daher erkläre sich auch die Zeugnisverweigerung des Dr. Vuz. Wenn nun aber auch vor Jahren öffentliche Angelegenheiten in den Sitzungen der Preßkommission besprochen wären, so beweise dies noch nicht, daß es auch in der fraglichen Sitzung geschehen sei. Noch viel weniger habe sich aber Harbaum durch seine Antwort dem Kommissar Weinert gegenüber belastet, sie sei ganz richtig und logisch gewesen, denn der Herr Kommissar habe ihm vorgehalten, es handle sich um eine öffentliche Versammlung, denn es seien ja auch die Kolporteurs anwesend; ganz treffend sei die Entgegnung, wenn deren Angelegenheiten erledigt sind, so werden sie entlassen, doch sei diese Antwort nicht, wie die Anklage behaupte, dahin zu ergänzen, „nachher sollen öffentliche Angelegenheiten besprochen werden!“ sondern dahin, nachher werden wir bei allen Sitzungen der Preßkommission nur geschäftliche Differenzen zwischen Verleger und Redaktion und ähnliches besprechen. Der Gerichtshof sah den Beweis dafür, daß in der Versammlung öffentliche Angelegenheiten besprochen werden sollten, für nicht erbracht an, hob das Urteil erster Instanz auf und erkannte auf Freisprechung.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) Verhandelt wird gegen den früheren Bureauvorsteher Franz Frausahrt zu Sudenburg wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs. Die Verteidigung führt der Referendar Brasack. Der Angeklagte ist am 11. August 1874 geboren und bereits öfter, zuletzt am 29. Juni d. J., wegen schweren Diebstahls und Betrugs mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis vorbestraft. Er hatte Stellung bei einem Rechtsanwalt und bezog monatlich 75 Mark Gehalt. Im April dieses Jahres erbrach Frausahrt das Schließfach seines Chefs und stahl einen Geldbetrag, weshalb die Entlassung erfolgte. Um sich weitere Geldmittel zu verschaffen, schloß die Angeklagte das Abrechnungsbuch der Sparkasse zu Genhain Nr. 18571, das noch über ein Restgut von 47 Bfg. lautete in der Weise, daß er 22 Mark vorsetzte. Am 1. Mai verpfändete er dann das Sparassenbuch bei einem Pfandleiher, der ihm 100 Mark darauf ließ. Den Pfandschein verkaufte er am 16. Mai an eine Pfandleiherin für 60 Mark, nachdem er deren

Zweifel über die Echtheit des Sparassenbuchs durch seine Betreibungen beseitigt hatte. Frausahrt war geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und verneinten mildernde Umstände. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten, unter Einrechnung der Gefängnisstrafe, die er gegenwärtig verbüßt, insgesamt zu einem Jahr 8 Monaten Zuchthaus. — Die zweite Verhandlung in nicht öffentlicher Sitzung richtete sich gegen den schon öfter wegen Fehlerlei, Hausfriedensbruchs und Unterschlagung vorbestraften Handelsmann Karl Jung zu Wanzleben, geboren am 18. Januar 1829, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen am 27. April d. J. gegen eine geisteskrante Person. Die Verteidigung führt der Rechtsanwalt Pistorius. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und verneinten mildernde Umstände. Demgemäß lautete das Urteil auf ein Jahr Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. — Der Magistrats-Bureauassistent Gust. Kenna-fahrt hier, geb. 1848, verheiratet, wurde seit April 1880 auf dem Krankenhanse beschäftigt und hatte seit Oktober 1888 auch die Verwaltung der Wäsche und deren Ausgabe mit zu besorgen. In dieser Stellung soll er seit dem Jahre 1892 gegen die Oberwäscherin, fünf Wäscherinnen und eine Plätterin in einer großen Anzahl von Fällen Sittlichkeitsverbrechen begangen haben. Die Beweisaufnahme stellt nun zwar kein unmoralisches Auftreten und Verhalten fest, nicht aber gewaltsame und strafbare Handlungen. Dem Spruche der Geschworenen gemäß erfolgte Freisprechung.

Magdeburg. (Gewerbegericht.) Der Schiffsführer R. hatte von dem Schiffseigner Pauli eine Lohnforderung von 299 40 Mark, dieser weigert sich aber die Summe auszuführen, indem er behauptete, Kläger hätte einem anderen Kahnbesitzer das Steuer entzwei gefahren, wodurch diesem ein Schaden von 237 Mark entstanden sei. Da nun in dieser Sache eine Klage anhängig gemacht ist, macht Beklagter den Vorschlag, er werde 200 Mark zahlen, die übrigen 99 40 Mark behält er ein, damit Kläger mit ihm zusammen den Schaden von 137 Mark bezahlen solle. Kläger befindet sich zur Zeit unterwegs, und kann daher sein Verteidiger nichts weiter thun, als ihm von dem Vorschläge des Beklagten Kenntnis geben und die Antwort hierauf abwarten. — Der Arbeiter W. wird mit seiner Klage gegen den Kaufmann Förster durch Versäumnisurteil abgewiesen. — Der Steindrucker S. ist von dem Steindruckereibesitzer Meier ohne Kündigung entlassen worden, weil er krank geworden war. Kläger wurde abgewiesen, weil Krankheit ein Grund zu sofortiger Entlassung ist. — Der Arbeiter W. giebt an, von der Handelsfrau Wagner eine Lohnforderung von 5 50 Mark zu haben. Diese ist aber inzwischen gezahlt und ist dadurch erledigt. — Der Hausburische K. giebt an, von dem Bäckermeister Fischer sofort entlassen zu sein, und bean-sprucht deshalb für Kost, Wohnung und Lohn zusammen 26 Mark, außerdem hat er eine Restforderung von 6 Mk. Beklagter bekundet, daß Kläger ohne sein Wissen und Willen fortgegangen sei. Beide Teile einigen sich dahin, daß Beklagter die Restforderung zahlt, auf das übrige verzichtet Kläger. — Der Zimmermann B., sowie die Arbeiter M., B., M. und L. klagen gegen die Zucker-Kassinerie Magdeburg, Aktien-Gesellschaft. Sie hatten in Afford gearbeitet, bekamen aber nach dem Lohnlage ausgezahlt, was für jeden eine Schädigung von 43 10 Mark bedeutet. Der Direktor Baumgart bekundet, daß von mehreren Kotten dieselbe Arbeit im Tagelohn gemacht werde, folglich mußten auch diese wissen, daß nur nach dem Lohnlage ausgezahlt wird. Das Gericht nahm an, daß die Kläger dieses wußten, und wurden dieselben deswegen abgewiesen. — Die Schneiderin K. ist krankheits-halber von der Schneiderin Lehmann sofort entlassen worden, außerdem hatte sie noch für Ueberstunden 4 57 Mark berechnet. Den ersten Teil, bezüglich einer vierzehntägigen Lohnzahlung ließ Klägerin fallen, während im anderen Teile beide Parteien sich auf 3 Mark einigen. — Der Dreher M. klagt gegen den Maschinenfabrikanten Schulz wegen sofortiger Entlassung, außerdem hat er für drei Tage eine Restforderung von 9 50 Mark. Beklagter giebt an, daß er den Kläger garnicht entlassen habe, zweitens habe ihm dieser mehrere Stücke verpfuscht, und daher wäre ihm der Lohn nicht ausgezahlt. Beide einigen sich auf 9 50 Mark und läßt Kläger seine Mehrforderung fallen.

Mißhandlungen auf einer Berliner Polizeiwache kamen wieder in einer Verhandlung zur Sprache, welche Freitag in der Berufungsinstanz die 5. Strafkammer am Landgericht I in Berlin beschäftigte. Der Angeklagte, Arbeiter Berthold Stelter, war durch das Schöffengericht wegen Widerstandes, groben Unfugs und öffentlicher Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war mit verschiedenen Gästen Nachts, aus einem Schanklokal in der Fildichstraße kommend, in Konflikt mit dem Kriminalschutzmännern Gerwien geraten. Letzterer holte schließlich einen Schutzmann, um Stelter, dessen Bruder und die Braut des einen zu arretieren. Ein paar andere Schutzleute kamen noch dazu und halfen bei der Sistierung. Der Angeklagte will hierbei in der größtmöglichen Weise durch die Beamten mißhandelt worden sein; vor allem soll ihn Gerwien krampfhaft festgehalten haben, wiewohl er bat, ihn loszulassen und ihm nicht seinen Sonntaganzug zu ruinieren, da er freiwillig zur Wache folge, auch soll ihm Gerwien fortwährend Puffe gegen den Kopf und ins Gesicht gegeben haben. Nach dem Eintritt in das Haus, in welchem sich das Wacklokal befindet, wurde die Hausthür geschlossen und beim Hinweggehen will der Angeklagte von Gerwien und dem Schutzmann Schifors besonders hart mißhandelt und durch Fußtritte

weiter getrieben worden sein. Im Wacklokal selbst hätten ihn diese Beamten dann auf das Bett geworfen, ihm die Füße mit einem Riemen zusammengebunden und ihn in ganz besonders roher Weise geschlagen. Die Zeugen, welche die Mißhandlungen auf der Straße beobachtet, hatten auch die Hilferufe und das Schreien des Angeklagten auf dem Hausflur und im Wacklokal gehört und konnten bestätigen, daß derselbe nach einer halben Stunde lächelnd zugerichtet und blutrünstig wieder auf die Straße trat. Das Auge war total blutunterlaufen, die Haut im Gesicht vielfach zerkratzt, die Zähne vollständig gelockert und am Arme zeigten sich Blutergüsse, die sehr wohl durch das Stoßen mit dem Stiefelabsatz herrühren könnten, wie das ärztliche Attest, welches sich Stelter am nächsten Tage einholte, bestätigt. Der Angeklagte hatte bei der Behörde Anzeige erstattet, jedoch den Beschuldigten erhalten, daß gegen die Beamten nicht eingeschritten werden würde. Gerwien bestritt durchaus nicht, daß er den Angeklagten geschlagen habe, er habe sich aber dazu veranlaßt gesehen, da dieser sich außerordentlich renitent gezeigt habe. Der Zeuge Schutzmann Schifors verweigerte sein Zeugnis darüber, ob er den Angeklagten beim Transport auf der Treppe mißhandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung der Berufung. Er meinte, daß der Schutzmann ein Recht hätte, den Angeklagten zu schlagen, um ihn zur Befinnung zurückzuführen. Er würde einen Beamten, der angegriffen wird und dann nicht zuschlägt, eine „feige Memme“ nennen müssen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Heine kritisierte das bedenkliche Verhalten der Schutzleute und forderte eine Umwandlung der hohen Gefängnisstrafe, die in keiner Weise gerechtfertigt sei, in eine geringe Geldstrafe, wenn der Gerichtshof nicht überhaupt die Freisprechung des Angeklagten für angezeigt halten sollte. Der Gerichtshof hob das vorige Urteil auf und sprach den Angeklagten wegen des Widerstandes und des groben Unfugs frei, verurteilte ihn aber wegen öffentlicher Beleidigung und Straßenpolizeicontravention zu 35 Mark Geldstrafe. Die Kosten der ersten und zweiten Instanz wurden zur Hälfte der Staatskasse auferlegt.

§ Berlin. (In das Gesicht geschlagen.) Wegen Mißhandlung seiner Verkäuferin, der unverehelichten Ida Schipper, hatte sich der Schlächtermeister Paul Pohl aus Rixdorf, Bessingstraße 18 wohnhaft, vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Am 7. März d. J. trug das junge Mädchen Fleisch zu einer Kundin, wobei sie nach Ansicht ihres Arbeitgebers zu lange geblieben war. Aus Wut hierüber schlug der rohe Mensch dem Mädchen so heftig ins Gesicht, daß die Nase blutete. Der Gerichtshof ahndete die Rohheit des Angeklagten mit drei Mark Geldstrafe!

§ Braunschweig. (Ein netter Volksbildner.) Wegen Sittlichkeitsvergehen angeklagt, begangen an Kindern, stand kürzlich der Lehrer Karl Niemann aus Gehrkeleben vor der II. Strafkammer des Landgerichts. Er wurde in zweihundert Fällen dergleichen Vergehen beschuldigt. Mit dem Vorwand, er sei epileptisch veranlagt und habe die ihm zur Last gelegten Verbrechen in unzurechnungsfähigem Zustande vollführt, versuchte er bei dem Gerichtshof Annahme mildernder Umstände zu erzielen. Nach dem Gutachten des Arztes ist aber eine Beeinträchtigung des geistigen Zustandes nicht vorhanden gewesen. Der Gerichtshof erkannte auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Niemann hat eine Familie mit fünf Kindern. Die Kinder, die dieser Laugenichts schändete, gehörten Arbeiterfamilien an.

§ Markgröningen. (Ein Prügelheld.) Ein Prügel-pädagoge, der 51jährige Collaborator Hörner an der Lateinschule in Markgröningen (Württemberg), wurde wegen Körperverletzung im Amt, begangen an zwei seiner Schüler, zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Prügelheld kann noch von Glück sagen, so glimpflich davon-gekommen zu sein, denn einer der mißhandelten Schüler starb acht Tage nach dem Vorkommnis an Mundstarrkrampf, die Ärzte konnten aber nicht bestimmt behaupten, ob der Tod des unglücklichen Knaben mit der Mißhandlung in Zusammenhang stand.

Wegen eines schweren Amtsvergehens hatte sich vor der Strafkammer in Ratibor der Gemeinde-Vorsteher Sekulla aus Sudom, Kreis Ratibor, zu verantworten. Am 2. Januar cr. wurde von dem Gendarmen Dgonel in Sudom der Bauer John und Schuhmacher Franz Jercymionka daselbst fiktirt, welchem mehrere Diebstähle zur Last gelegt wurden. Bei dieser Gelegenheit griff der Angeklagte zu eigenartigen Zwangsmitteln, um aus dem zu Vernehmenden ein Geständnis zu erpressen. Er traktierte denselben nämlich in Gemeinschaft mit dem Gendarmen mit Ohrfeigen, zerrte ihn an den Haaren, streifte ihm schließlich auch noch Holzstücke zwischen die Finger und preßte dann die Hand des „Delinquenten“ mit solcher Behemung in der seinigen, daß der so Gequälte schreckliche Schmerzens-laute von sich gab. Hierauf ließ er den letzteren ein-sperrern. Nachdem der Inhaftierte am 6. Januar wieder entlassen worden war, wurde ihm auf sein Ansuchen seitens des Dr. Böhm in Ratibor ein Attest ausgestellt, in dem dessen der Arzt schwere Verletzungen an ihm wahrgenommen hatte; unter anderem war attestiert, daß ihm mehrere Büschel Haare vom Kopf ausgerissen worden waren. Auf Grund dieses Attestes stellte nun J. gegen die beiden „Hüter des Gesetzes“ Strafantrag. Da das Verfahren gegen den Gendarmen noch bei der Brigade schwebt, konnte vorläufig nur gegen den Gemeindevorsteher verhandelt werden. Derselbe bestritt im Termin entschieden jede Mißhandlung, auch der ebenfalls als Zeuge

geladene Gendarm, der jedoch nicht vereidigt wurde, ... von einer Mittheilung nichts wissen, trotzdem soll ein Duzend Zeugen zur Stelle waren, welche die Aussagen des Verletzten eidlich unterstützten.

§ Leipzig. (Verrat militärischer Geheimnisse.) Der vereinigte zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurtheilte den Handlungsreisenden Schmidtkönig ... wegen Verbrechen gegen § 3 des Reichsgesetzes über den Verrat militärischer Geheimnisse in zwei Fällen zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

Militärische Nachrichten.

Die Ergebnisse des Heeresergänzungs-geschäftes für 1895 stellen sich nach der im Reichstag mitgetheilten Uebersicht wie folgt heraus. Die eingekammerten Zahlen bedeuten die betreffenden Ziffern für das Vorjahr.

In habsburger Landtag unterzog Genosse Vollmar bei der dritten Lesung des Militäretats (Nachtragsetat) den zwingenden Kirchenbesuch der Mannschaften einer scharfen Kritik, worauf der Kriegsmilitarminister v. Asch erklärte, daß es nicht in seinen Intentionen liege, die Soldaten zu zwingen, wider Willen die Kirche zu besuchen.

Vermischtes.

Ein Rundgang der Ausstellungsnummer. Ich bin schon zum fünften mal hier draußen. — Dann haben Sie sich gewiß schon alles angesehen? — Ich glaube wohl; ich war im Tier-Cirkus, in dem Spreewälder Restaurant, im Bürgerbräu, im „Bediene Dich selbst“, im Harem, im Negethor, in der Sanibar-Stadt, in der Bodega, bei mehreren Aischingers, bei Dressel, im Café Bauer, beim Kameelreiten, in der Wälscher, bei der Damenkapelle, bei den ungarischen Musikern und in sämtlichen Brauereien von Alt-Berlin.

Die Neu-Muppiner Zeitung: Im Jahre 1869 verstand in einer Nacht der Nachwächter Brenschmann von hier. Jebermann, auch seine jetzt noch hier lebenden Verwandten, wegen der Ansicht, er sei freiwillig in den Tod gegangen. Nach 8-14 Tagen wurde seine Leiche im Rhein gefunden, fast ganz zerfressen von Krebsen, die damals in ungeheurer Menge unsere Gewässer bevölkerten.

In Spiritus aufbewahrt. Der Schlächtermeister Carl Hader in Steglitz hat in einer von ihm geschlachteten Kuh ein Kälbchen gefunden, welches zwei Köpfe anwies. Die mit je einem Stern gezeichneten Köpfe sitzen an den Brustseiten zusammen und haben zwei Augen. In jeder Seite steht ein Auge; wo die Köpfe zusammen sitzen, befindet sich eine Augenhöhle. Das Tierchen besitzt zwei Ohrgelä und zwei Schenkel, ist im übrigen aber normal gebaut.

Ihre Sang und Klang herrlich. Aus Bolgati berichtet die Frankfurter Zeitung: Dort war unlängst ein schwerer Mann, der sein ganzes Leben zur evangelischen Kirche gehalten hatte, gestorben. Seine Aenderungen, Angehörige der meisten Kirche, wandten sich an den Superintendanten mit der Bitte, er aber der zweite Pastor würde die Beerdigung in der evangelischen Kirche abhalten. Diese Bitte wurde dem Superintendanten mit dem Verweise abgelehnt: „Der Verstorbene hat die Kirche nicht gelehrt, mithin erbt die Kirche ihn nicht.“

Das Eier-Duell. Aus Europa berichtet der Pester Lloyd v. 26. v. Wts.: Zwischen den aus Galtien gebürtigen und in der Königsgasse zusammen wohnenden Tischhändlern Wolf Reich und Sigismund Schwarz, welche anfangs ein Eier-Kompaniegeschäft hatten, später aber sich entzweiten, war es wegen der gegenseitigen Konkurrenz wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Nun beschloßen die zwei feindlichen Landsleute, ihre Affaire in ritterlicher Weise auszurufen, und zwar wurde zwischen ihnen ein Eier-Duell auf fünf Schritte Distanz mit je hundert Eiern (verdorbenen inbegriffen) vereinbart. Das Duell fand in der Wohnung der Genannten statt. Eine volle halbe Stunde bombardierten einander Reich und Schwarz mit den Eiern. (Soweit würden wir den Vorgang zur Nachahmung dringend empfehlen können. D. R.) Schließlich währte es aber Reich doch zu lang, ehe er seinen Gegner bezwingen konnte und nun ließ er nebst den Eiern auch seine Fäuste auf den Kopf des armen Schwarz niederhageln, welcher zu weiterer Gegenwehr unfähig wurde und zu Boden sank. Reich, im Siegesrausch, trampelte eine Zeit lang mit den Füßen auf Schwarz herum, bis letzterem die Hausgenossen zur Hilfe kamen. Der schwerverletzte Schwarz wurde in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus befördert; sein rabiatler Gegner wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Verkehrs-Nachrichten. Die Sonntags-Stationen zwischen Magdeburg und Halle, Jfenburg, Blantenburg verkehren wie folgt:

Table with 4 columns: Station, Direction, Time, and Notes. Lists stations like Magdeburg, Jfenburg, Bernigerode, Halle, Reinick, Queblinburg, Döberleben, and Blantenburg.

Zu diesen Zügen werden Fahrkarten (Sonntagskarten) in Magdeburg, Jfenburg und Döberleben nach Halle, Jfenburg und Blantenburg zu folgenden Preisen ausgegeben: I. Klasse 2 Mark, II. Klasse 3 Mark, III. Klasse 4 Mark. Der Verkauf in Magdeburg wird 10 Minuten vor dem Abgang der Züge geschlossen.

Large table with multiple columns containing numerical data, likely a lottery or financial record. Includes sub-headers like '1.ziehung der 1. Klasse 105. Kgl. Preuss. Lotterie.' and '2. zucht 1896, vertheilt nach dem Vertheilungsplan.'.